

Eine junge Frau war auf dem Weg zu ihrem Geliebten. In Ihrer Freude auf das bevorstehende Wiedersehen mit ihrem Freund sah sie den betenden Mullah nicht, als sie vor ihm vorüberging. Dies ist nach dem Gesetz des Islam verboten. Den Mullah ärgerte dieser Frevel sehr und er beschloss, die Frau bei ihrer Rückkehr zur Rede zu stellen: „Wie konntest du an mir vorüber gehen, während ich betete?“, machte der Mullah ihr heftige Vorwürfe. „Was ist das, beten?“, stellte die Frau diese Frage an den zornigen Mullah. „Während ich bete, denke ich an Gott, den Herrn des Himmels und der Erde. Ich öffne ihm meinen Geist und mein Herz und mein Inneres spricht zu ihm,“ sagte der nun sprachlose Mullah. „Es tut mir sehr leid, wenn ich aus Unwissenheit einen Fehler gemacht habe. Ich weiß kaum etwas von Gott und vom Beten. Ich war auf dem Weg zu meinem Geliebten und ganz von Sehnsucht erfüllt. Ich sah nicht, dass Sie beteten. Aber wie konnte es sein, dass Sie mich bemerkten, wo doch Ihr Geist und Ihr Herz auf Gott gerichtet war?“ Tief beschämt bat der Mullah für sein Verhalten um Verzeihung.

Die Geschichte stellt zwei Protagonisten dar, nämlich den Mullah und die Frau. Beide waren auf zwei unterschiedliche Lebensauffassungen konzentriert, der Mullah auf das Gebet und die Frau auf das sehnsüchtige Wiedersehen mit ihrem Geliebten. Eine Aufgabe eines Menschen wird erst dann vollständig, wenn sein Herz und sein Geist voll dabei sind. Einer der innig betet, schaltet die Außenwelt komplett aus. Wenn man die Außenwelt komplett ausgeschaltet hat, sieht man nur noch das Innere, das Echte und das Wahre. Die Frau hatte die Außenwelt komplett ausgeschaltet, darum sah sie den betenden Mullah nicht. Der Mullah war nicht ganz mit seinem Geist und seinem Herzen bei der Sache. Er schaltete die Außenwelt nicht aus.

Wir hörten gerade das folgende Gleichnis aus dem Evangelium: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab.“ Was wäre die Obliegenheit dieser Diener gewesen? Der Mann hätte gewünscht, dass sie alle nach ihren Fähigkeiten das Geld vermehrten. Die ersten zwei waren voller Pflichtbewusstsein; darum konnten sie die entsprechende Menge verdoppeln. Der Geist des dritten Dieners war nicht nach innen gerichtet und er schaltete die Außenwelt (seinen Chef) auch nicht aus. Er meinte, die Geldvermehrung wäre nicht seine eigentliche Aufgabe, sondern die seines Chefs. Darum wurde er in die äußerste Finsternis geworfen. Nun ist die Frage, was ist meine eigene Angelegenheit heute? Bin ich etwa mit den Fehlern der Anderen beschäftigt? Sorge ich mich immer um die Außenpolitik und tue nichts für die innere Verbindung mit Gott? Ich kann nie die Rettung der Außenwelt schaffen ohne die Rettung der eigenen Seele. Meine Rettung und die Rettung der ganzen Welt liegt darin, dass wir mit ganzer Hingabe die Aufgaben unseres Lebens mit voller Hingabe erledigen. Amen. Ihr Pfarrer Saju Thomas